

Name: Weydenhammer, Rudolf. Dr. WehrwirtschFhr.	ZS Nr. 1928	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 4			
Sachkatalog: Juliputsch 1934	Personen: Dollfuß, Engelbert. Kzl. (öst.) Glass, Fridolin. SS-Stubaf. Habicht, Theo. SS-Stubaf. Hitler, Adolf. I " " II - 3. Juliputsch 1934 Weydenhammer, Rudolf. SS-Stubaf.		
katalogisiert Seite: 5 - 31			
Sachkatalog: Juliputsch 1934	Personen: Dollfuß, Engelbert. Kzl. (öst.) Glass, Fridolin. SS-Stubaf. Habicht, Theo. SS-Stubaf. Hintelen, Anton. Kzl. a.D. (3st.) Wächter, Otto Dr. v. SS-Brif. Weydenhammer, Rudolf. SS-Stubaf. Winkler, Franz. VizeKzl. a.D. (öst.)		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

75-1928-2

Aufz. Dr. Auerbach üb. Unterr.
betr. NS-Putsch in Wien 1934
v. 14.2.64

Bl. 1-4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Über den nationalsozialistischen Putsch in Wien
am 25. Juli 1934.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3368/64	S. 25/1928
Rep. —	Bl. v. Hei

Am 10. und 14. Februar 1964 führte ich zwei Gespräche mit Herrn Dr. Rudolf Weydenhammer (Starnberg, Postsenhofenerstr., Spatzenhof) über Vorgeschichte und Hintergründe des Wiener Putsches 1934, an dem er selbst beteiligt war.

Herr Dr. Weydenhammer sprach sehr viel von seinen wirtschaftlichen Beziehungen, Freundschaften mit zahlreichen Politikern und Diplomaten der 30er Jahre und von dem nach 1945 in Österreich gegen ihn angestregten, 1950 aber auf Veranlassung des österreichischen Kabinetts niedergeschlagenen Prozeß.

Zur Sache selbst führte er folgendes aus:

Bis 1918 aktiver Offizier, zuletzt Adjutant des bayerischen Kriegsministers, ging er nach Kriegsende ins Bankfach und war ab 1921 Direktor der Deutschen Bank in Wien. Im Laufe der nächsten Jahre wurde er Aufsichtsratsmitglied verschiedener österreichischer Industriefirmen und Vizepräsident der italienischen Versicherungsgesellschaft Riunione Adriatica. Durch Geschäftsbeziehungen erlangte er Verbindungen mit vielen deutschen, österreichischen und italienischen Politikern und Wirtschaftlern; als Corpsbruder sei er mit Botschafter v. Hassell und Außenminister v. Neurath in freundschaftlichen Beziehungen gestanden.

Zur NSDAP stieß W. durch Vermittlung Gregor Strassers. Dieser wollte ihn auch mit Hitler bekanntmachen, ein vorgesehenes Gespräch sei aber infolge des Zerwürfnisses Strasser-Hitler nicht zustande gekommen. Um die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen W's auszunutzen, ernannte der Landesleiter der NSDAP in Österreich, Theo Habicht, nach der Verhaftung des Gauleiters Franz Hofer W. zum kommissarischen Gauleiter von Tirol und Vorarlberg. Nach der handstreichartigen Befreiung Hofers aus dem Innsbrucker Gefängnis wurde W. Habichts Stabsleiter. Er habe diesen Posten jedoch nur nominell innegehabt, um gegen den ihm feindlich gesinnten Bormann

geschützt zu sein. Da W. sehr starke geschäftliche und freundschaftliche Verbindungen zu jüdischen Kreisen hatte (bes. im Aufsichtsrat der Riunione Adriatica), sei es nötig gewesen, sich durch einen Posten in der NSDAP abzudecken. Auch sei die Situation 1933/34 durchaus noch offen und die spätere Entwicklung noch nicht abzusehen gewesen. In der NSDAP habe es auch durchaus vernünftige Leute gegeben, mit denen man reden konnte (er nannte als Beispiel Göring). W. fungierte für Habicht als Kurier, führte in dessen Namen Verhandlungen (bes. mit dem Gegenspieler Dollfuß', dem Botschafter von Bintelen) und erhielt von Habicht falsche Papiere und die Möglichkeit, auch während der "Tausend-Mark-Sperre" nach Österreich einzureisen.

Habicht selbst sei ein integrierter Mann gewesen, als Strasser-Anhänger in die NSDAP gekommen und aus reinem Idealismus glühender Nationalsozialist gewesen. In den österreichischen Verhältnissen sei er sehr gut informiert gewesen, habe überall Vertrauensleute gehabt und z.B. die Protokolle der Ministerratssitzungen noch vor den Ministern zugesandt bekommen(!).

Unter den österreichischen Nationalsozialisten sei nach dem harten Vorgehen Dollfuß' gegen die Sozialisten am 12. Februar 1934 und der Androhung der Todesstrafe schon bei Besitz von Sprengstoffmitteln eine immer stärkere Unruhe ausgebrochen. In Wien gab es eine starke Gruppe von Nationalsozialisten, die teilweise aus dem selben Milieu stammten wie die Arbeiter im Republikanischen Schutzbund und die fürchteten, Dollfuß würde bei nächster Gelegenheit ebenso gegen sie schießen lassen wie gegen die Sozialisten. Dazu kamen Arbeitslose und aus dem Bundesheer Entlassene, die keine Aufnahme in der SA fanden. Diese nationalsozialistische Gruppe wurde zusehends radikaler und habe in scharfer Rivalität zur Wiener SA gestanden. Ihr Führer sei Fridolin Glass gewesen, eine draufgängerische Landsknechtsnatur. Um sich gegenüber der SA zu behaupten, hätten er und seine Leute sich der SS angeschlossen und sich SS-Standarte 89 genannt, was Himmler sanktioniert habe. Nach dem Schlag gegen die SA im Reich am 30. Juni 1934 sei der Gegensatz zur SA, beiderseitiges Mißtrauen und Gegeneinanderagieren noch stärker geworden. Der Plan, durch einen Putsch

die Regierung Dollfuß zu stürzen, sei ursprünglich von Glass ausgegangen, der ihn alleine mit seinen Leuten durchführen wollte. Habicht habe das aber als ungeeignet und zu riskant abgelehnt. Erst als Glass Wächter einschaltete und die Mitwirkung eines Teiles des Bundesheeres (bes. 2. und 3. Brigade in Wien) in Aussicht stellte, sei auch Habicht für den Putschplan eingetreten. Es war vorgesehen, neben Militär auch die SA mit heranzuziehen. Hitler sei von Habicht dahingehend informiert worden, daß ein innerösterreichischer Aufstand bevorstehe. Einen kleinen Putsch hätte Hitler abgelehnt. Die Provozierung eines allgemeinen nationalsozialistischen Aufstandes gegen Dollfuß habe Hitler gebilligt und Habicht gewähren lassen, dieser wiederum habe Glass gewähren lassen, der den Putsch weitgehend selbst organisierte.

Die immer enger werdende Anlehnung Dollfuß' an Mussolini habe die nationalsozialistischen Absichten noch beschleunigt und zum Handeln gezwungen.

Rintelen habe in seinen Verhandlungen mit W. zum Ausdruck gebracht, daß er keine Nationalsozialisten in seine Regierung aufnehmen wolle, um Österreichs Selbständigkeit nach außen (bes. im Völkerbund) zu bewahren, sich in seiner Politik jedoch eng an das Reich anlehnen wolle (Zollunion!). Damit sei man auf nationalsozialistischer Seite in Wien offensichtlich einverstanden gewesen. Erstes Ziel sei ja die Beseitigung der Regierung Dollfuß gewesen.

Die Erschiessung Dollfuß' sei keineswegs beabsichtigt gewesen, sondern zur Katastrophe für das ganze Unternehmen geworden. Es sei die Tat eines fanatisierten Desperados. W. bemerkte, man habe auch vermutet, daß der sehr ehrgeizige Fey dabei seine Hand im Spiele hatte.

Im Übrigen machte W. aus seiner ablehnenden Haltung gegen Dollfuß kein Hehl. Dessen Politik sei ein Übel für Österreich gewesen. Diese Ansicht habe W. auch zum Mitmachen bei dem Unternehmen bewogen.

Habicht und Glass sind 1944 in Rußland gefallen, Wächter sei 1952 in einem römischen Kloster gestorben.

W. erklärte abschließend seine Bereitschaft, jederzeit weitere Fragen zu dieser Sache zu beantworten.

Ich habe ihm Durchschläge seines eigenen Berichtes aus dem Jahre 1938 (ohne die Anlagen) und der beiden Wächterschen Schriftstücke mitgegeben. Er will sie durchlesen und evtl. noch schriftliche Bemerkungen dazu machen.

München, den 14. Februar 1964.

H. Auerbach

(H. Auerbach)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

85-1928-7

Aufz. Weydenhammer üb. NS-Putsch
in Wien

Bl. 5-31

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bericht über die Erhebung der Nationalsozialisten

am 25. Juli 1934 in Wien.

von Dr. Rudolf Weydenhammer,
Hauptmann a. D.
damals Stabsleiter der
Landesleitung Österreich
der NSDAP.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3368/64	Best. 25 1928
Rep. —	Kat. v. Hei

Anhang

mit mehreren Anlagen.
[milt dabei]

Nachdem ich alle auf unserer wie auf der Gegenseite beteiligten Personen kenne, vor und während der Auseinandersetzungen an den Brennpunkten des Geschehens persönlich war und viele Verhandlungen allein- speziell mit Bundeskanzler a. D. von Rintelenführte, lege ich diesen Bericht vor, um:

- 1.) die historische Wahrheit einwandfrei festzulegen,
- 2.) die heroischen Leistungen unserer toten Kameraden zu bezeugen,
- 3.) für den heldenmütigen Einsatz und das vorbildliche Verhalten meiner Mitkämpfer - nicht zuletzt auch des Ministers von Rintelen - Zeugnis abzulegen.

Außer mir ist niemand in der Lage, einen vollständigen Bericht zu verfassen, da die anderen Beteiligten entweder zur Zeit der Erhebung nur diessseits oder nur jenseits der Grenze waren und persönlich im Gegensatz zu mir nur Ausschnitte miterlebten.- Ich verzichte bewußt auf jede Kritik oder Polemik. Die Tatsachen werden genügend für sich sprechen. Die Gefängnistore haben sich geöffnet, die Gerichtsakten Österreichs sind in unseren Händen, sodaß jede wichtige Einzelheit dieses Berichtes nachprüfbar ist.

Zu den wesentlichen Grundlagen des nachfolgenden Hauptberichtes, der sich nur auf das wichtigste und auf die erklärenden Zusammenhänge der Geschehnisse beschränkt, gehört die Anlage 1).

Diese Anlage ist jener Hauptbericht, chronologisch und ins Detail gehend, der von mir mit Pfc. SS-Standartenführer Dr. von Wächter, zurzeit Staatskommissar beim Reichsstatthalter Österreichs, sofort nach der Juli-Erhebung zu Anfang August 1934 gefertigt wurde und den ich dann, um jede Verwischung der Historie zu vermeiden, bei einer hohen Parteistelle in Verschuß gab; wo Einzelheiten zum Verständnis wichtig sind, werde ich im Hauptbericht auf diese Anlage 1) hinweisen.

Vorgeschichte :

Der Plan, mit bewaffneter Hand das illegale österreichische Gesamtministerium in corpore zu verhaften, tauchte schon bald nach dem Verbot der NSDAP in Österreich auf. An mich wurden derartige Ideen erstmalig im Sommer 1933 herangetragen, als ich noch kommissarischer Gauleiter von Tirol und Vorarlberg war und unter meiner Oberleitung gerade der bekannte Handstreich zur Befreiung des Gauleiters Hofer aus dem Innsbrucker Gefängnis glückte, wobei damals schon als Sicherheitsorgane verkleidete SA-Leute erfolgreich eingesetzt wurden. (s. Anlage 4)

Kurz nach jenen bedeutsamen Parlaments-Tagungen in Wien, als es mir in schwierigen Verhandlungen mit Vizekanzler a.D. Winkler, Minister Bachinger etc. gerade noch gelang, daß für die österreichische neue Verfassung sich keine legale Parlaments-Mehrheit fand, wurde von seiten in Wien befindlicher Parteigenossen die Durchführung des Verhaftungsplanes dringlicher gewünscht, da die Illegalität der Dollfuss-Regierung provozierte und in aller Öffentlichkeit feststand. Ihre Beseitigung wurde auch über die Grenzen unserer Partei hinaus in Österreich als Notwendigkeit bezeichnet. Ich erinnere nur daran, dass selbst Bundespräsident Miklas anfäng-

lich Schwierigkeiten machte und sich - soweit seinerzeit berichtet wurde - vom Papste von seinem Eid auf die alte Verfassung entbinden liess.

Als neuer Befürworter dieser Aktion trat im Sommer 1934 der Gesandte Österreichs in Rom, Bundeskanzler a.D. Anton von Rintelen, auf. Er war zu Beginn 1934 für die politische Mitarbeit am Kampfe der Partei endgültig gewonnen worden und ich hatte die Aufgabe, engste Fühlung zu halten. In der ersten Hälfte 1934 war ich 14 mal in Rom. Mein Verbindungsmann dortselbst war Pg. Spitzky, ein Student, der familiär beim Gesandten verkehrte und sich grosse Mühe gab.

Nach der Zusammenkunft von Stra verstärkte sich die deutschfeindliche Einstellung von Dollfuss und auch die Bedrückung der Parteigenossen; die gewaltsame Beseitigung des illegalen Regimes wurde nunmehr auch von seiten der Landesleitung Österreich der NSDAP ernstlich in Erwägung gezogen.- Zum Verständnis dieser Erwägungen ist es heute notwendig, auf die ungeheure Spannung innerhalb der schwer kämpfenden und leidenden Parteigenossenschaft im Juni/Juli 1934 deutlich hinzuweisen. Bundesheer demonstrierte 1000 Mann stark in Graz, Militär in Salzburg suchte und fand engere Fühlung mit der Partei. Sprengstoff-Attentate gingen trotz gegenteiligen Befehls weiter, Soldaten verprügelten Heimwehr auf offener Strasse usw. Sehr wesentlich war auch, dass das Gesetz für Anwendung der Todesstrafe verschärft wurde und wir mit der baldigen ersten Hinrichtung durch Aufhängen eines Pg. rechnen mussten. Dass dieser Akt - wenn nichts Einheitliches geschah - das Signal zu lokalen Aktionen und vielleicht in einzelnen Landesteilen zum Bürgerkrieg sein konnte, war mehr als wahrscheinlich; - wahrscheinlich aber war auch, dass bei wilden Einzel-Aktionen die Regierung in einer

furchtbaren Terror-Welle die Parteigenossenschaft niederknüppeln würde und das System sich dann wesentlich konsolidiere. Die Nationalsozialisten im bedrückten Lande glaubten vor der Frage zu stehen sich nun nach all den unermesslichen Opfern von 1933 und 1934 widerstandslos vernichten zu lassen oder lieber einen weiteren Einsatz zu wagen.

Am 25. Juni fand in Zürich eine Besprechung statt, an der teilnahmen Landesinspektor Th. Habicht, Landesstabsleiter Dr. Weydenhammer, Hauptamtsleiter Dr. von Wächter und der Führer der Wiener SS-Standarte 89, Pg. SS-Sturmbannführer Fridolin Glass. Letzterer hatte den Plan, einen tagenden Ministerrat sowie den Bundespräsidenten festzunehmen, bereits seit 1933 studiert und für alle Fälle vorbereitet. Die Durchführung war einer Auslese von ca. 150 Mann der 89 SS-Standarte vorbehalten, deren Rollen im einzelnen, auch bezüglich der Besetzung von Rundfunk und Telefonzentrale, sowie Alarmierung des Militärs verteilt waren. Ein höherer Generalstabs-offizier, der sich grundsätzlich bereit erklärt hatte, war vorgesehen, die notwendigen Massnahmen des Stadtkommandos durchzuführen. Glass erklärte bei dieser Besprechung, dass er trotz der täglich für unsere Parteigenossenschaft sich verschlechternden Verhältnisse immer noch in der Lage sei, die Aktion durchzuführen; auf Eis liesse sie sich nicht mehr legen. Es wurde auch weiter hin festgestellt, dass durch fortgesetzte Denunziationen aus dem Reich bei österreichischen Amtsstellen der Sicherheitsbehörden gegen Pg. Dr. von Wächter, SS-Sturmbannführer F. Glass sowie gegen meine Person, aber auch gegen den hin und wieder auf Inspektion anwesenden SS-Gruppenführer Rodenbücher die Arbeitsmöglichkeit im Kampfgebiet immer schwieriger wurde. Gegen mich selbst bestand schon seit der Befreiung Hofers, Sommer 1933; Festnahme-Befehl,

erstmalig veranlasst durch den Sicherheitsdirektor Tirols, Heimwehrrführer Dr. Steidle. Ich benutzte daher zu meinen fast wöchentlichen Fahrten nach und durch Österreich, die zur Aufrechterhaltung von Verbindungen und der Organisationen der Partei notwendig waren, meistens einen falschen Pass auf den Namen R. Williams, gebürtig in London. Glass erklärte schon damals, dass er durch Konfidenten-Nachrichten Anlass zur Annahme habe, dass gegen ihn, Pg. von Wächter und mich erneut von einer deutschen Amts- oder Parteistelle bei der österreichischen Sicherheitsbehörde Hochverratsanzeige vorliege, weshalb er uns um besondere Vorsicht sowohl im Reich wie in Österreich bat. Wir wussten damals nicht, von welcher Seite die Gegenaktionen kamen und dass auch unsere Decknamen verraten waren. Erst das Bekanntwerden österreichischer Gerichts- und Behördenakten hat diese die Aktion und die Führer von vornherein gefährdende Tatsache klargelegt und bestätigt (s. Anlage 2).- Glass wurde beauftragt, sofort nach Wien zurückzukehren, für alle Fälle die Aktion weiter vorzubereiten, sich wegen weiterer Waffenlieferungen mit mir in München und Wien in engem Kontakt zu halten, besondere Verhandlungen mit höheren Offizieren des Bundesheeres, mit dem derzeitigen und früheren Führer der schlagfertigsten Wiener Formation, der Alarmabteilung (Polizeimajor Gotzmann), zu führen.

Am 11. Juli war ich nach kurzem Aufenthalt in Wien beim Gesandten von Rintelen in Rom. Er ersuchte dringend, die Aktion noch vor Ende Juli durchzuführen. Er wies auf die bevorstehenden Besprechungen Dollfuss-Mussolini und Dollfuss-Barthou hin, deren Ergebnis für die deutsche Politik gefahrdrohend werden könnte; militante Zugeständnisse Österreichs und die Pariser Anleihe standen vor der Türe; Aussenminister Suvich und Moreale (ital. Gesandtschaft Wien) taten alles, um die deutsche Italien-Politik von Stra zu beeinträchtigen. Rintelen erklärte, über Ende Juli seinen Urlaub nicht mehr aufschieben zu können, und bezeichnete seine Rückkehr

auf den Posten in Rom als unwahrscheinlich.

Eine ausschlaggebende Wendung gab den Dingen Mitte Juli die Erklärung des Stabschefs beim Stadtkommando Wien, Oberstleutnant Sinzinger, nach der die Mitwirkung des Bundesheeres zu unseren Gunsten anlässlich der Aktion in bestimmter Aussicht stand.

Am 16. Juli, 10 Uhr vormittags, fand die letzte und grundlegende Besprechung unter Leitung des Landesinspektors Th. Habicht in dessen Wohnung München, Kunigundenstr. 60, statt. Anwesend waren: Landesinspektor Th. Habicht, Landesstabsleiter Dr. Weydenhammer, Gauleiter von Wien E.A. Frauenfeld, SA-Obergruppenführer Rechny, österreichischer Major Egert (Dechiffrierabt. des Heeresministeriums, Vertrauensmann des Stabschefs Oberstleutnant Sinzinger) und SS-Sturmbannführer F. Glass. Letzterer war bereits am 15. Juli abends nach München gekommen und hatte nachts Vortrag über seine positiven Verhandlungen mit der Wiener Polizei (Polizeidirektor Steinhäusl, jetzt wieder Polizeidirektor und SS-Standartenführer), mit den Kommandanten der Alarmabteilung und zwei Stabschefs des Bundesheeres gehalten.- Es wurden am 16. Juli in dieser Sitzung alle Einzelheiten für die Durchführung der Aktion besprochen und unter den Beteiligten eine vollkommene Übereinstimmung in allem festgestellt. Ich erwähne besonders, dass auch der Führer der österreichischen SA, Obergruppenführer Rechny, die Beteiligung der SA im Sinne der Besprechung zusagte, alles vorzubereiten versprach und von seiner Seite damals keinerlei Einwendung erfolgte. Voraussichtlich war am 24. Juli nachmittags der letzte Ministerrat vor dem allgemeinen Sommerurlaub. Es blieb demnach nur noch kurze Zeit für die allerletzten Vorbereitungen. Glass reiste daher sofort wieder nach Wien zurück; er hatte zwei Pässe - einen deutschen auf den Namen Kurt Uhlen und einen österreichischen auf den Namen Gustav Linkert. Der deutsche

Pass mit 5 Lichtbildern war der österreichischen Behörde damals bereits verraten, der österreichische rettete ihm später das Leben.

In der zweiten Juli-Hälfte fanden die abschliessenden Verhandlungen des Pg.Habicht mit zuständigen Stellen statt, während ich Verbindung mit Wien und Rom hielt, die letzten Informationen dorthin gab und von dort empfang und viel Schwierigkeiten mit der Waffenbeschaffung hatte.

Die Aktion:

(Ausführlich behandelt in Anlage 1)

Am 23. Juli kam ich 7 Uhr abends mit Kraftwagen, den ich allein steuerte, in Wien an und traf sofort im Anwaltsbüro des Pg.Blaschke (jetzt zweiter Bürgermeister von Wien und SS-Sturmbannführer) diesen, Pg.Dr.von Wächter und seinen Stabsleiter Pg. Pawlo (heute gleichfalls in der Reichsstatthalterei Wien). Die Besprechung dauerte fünf Viertelstunden und ich konnte feststellen, dass die genannten Parteigenossen trotz der polizeilichen Überwachung in furchtloser Weise alle ihnen möglichen und aufgetragenen geheimen Vorbereitungen für die Erhebung getroffen hatten. Bedenklich war, dass die benötigten Lastautos durch Versehen oder Versagen einiger Kameraden noch fehlten. Pg.Blaschke stellte in Aussicht, die Angelegenheit bis morgen zu ordnen, was ihm durch die Bereitwilligkeit zur Gestellung durch Pg.Lohner, Wien, (dafür am 26. mit Blaschke verhaftet) dann auch gelang. Ich erhielt Nachricht, dass Gesandter von Rintelen und Vizekanzler a.D. Winkler in Wien seien.

Nach 8 Uhr abends hinterliess ich unter einem Decknamen im Hotel Imperial für von Rintelen, der anscheinend bei Minister

Buresch war, eine kurze Notiz, dass ich nachts noch vorsprechen wollte.

8 Uhr 30 abends traf ich anschliessend in einem kleinen Restaurant SS-Sturmbannführer Glass und Pg. von Wächter und legte mit ihnen das Programm der Zusammenkünfte für die laufende Nacht fest. Auftragsgemäss besprach ich den Plan, anstelle unserer Aktion eine Verhaftung der Minister in den frühen Morgenstunden durchzuführen; dies erschien unmöglich (s.Anl. 1). Ich erklärte Glass, dass ich Wert darauf lege, noch heute nacht persönlich mit den massgebenden Stabschefs des Bundesheeres, vor allem mit Oberstleutnant Sinzinger, zusammenzukommen, da ohne die Mitwirkung des Bundesheeres die Aktion gegen das Bundeskanzleramt keinen Erfolg verspreche und nicht stattfinden könne. Wir besprachen weiterhin die bezüglich des Bundespräsidenten Miklas notwendig werdenden Aktionen. Dieser hatte sich überraschenderweise nach Velden am Wörthersee zum Sommeraufenthalt begeben. Pg.von Wächter hatte bereits den in schwierigen Spezialaufträgen bewährten Pg.Grillmayer (SS) nach Nussdorf (Cafe Zehnrade) zum Auftragsempfang vor seiner heute noch zu erfolgenden Abreise nach Velden bestellt (s.Anl. 1).

Während Pg.von Wächter sich wegen der Gestellung der Lastautos zu Pg.Blaschke begab, fuhr ich mit Pg. Glass in einem als Autodroschke getarnten SS-Wagen nach Klosterneuburg. Im Wäldchen nächst dem Strandbad traf ich 3 Offiziere des Bundesheeres, darunter Oberstleutnant Sinzinger. Die Offiziere erklärten mir wiederum, unter allen Umständen baldigst losschlagen zu wollen und zu müssen. Der Verhaftungsplan in den Morgenstunden wurde für unmöglich erklärt. Es wurde abgemacht, dass die 150 Leute unserer SS-Standarte sich morgen nachmittag im Hofe des Stadtkommandos sammeln und einkleiden sollten. Die Abfahrt der Autos sollte in

ihrer Gegenwart aus diesem Gebäude der höchsten Kommandostelle durchgeführt werden, womit sie sich restlos in die Hand der Aktion gaben. Der Alarmbefehl für die Truppen sollte sofort bei Beginn der Aktion erfolgen; die Befehlsgewalt über die erste Brigade (Wien) und die zweite Brigade (Niederösterreich) und deren Verwendungsmöglichkeit im Sinne der Aktion war durch die Herren im Stadtkommando gegeben. Eine Alarmierung des Bundesheeres im vorliegenden Falle konnte praktisch überhaupt nur durch diese Herren durchgeführt werden, sofern der Staatssekretär für Heerwesen General Zehner und der Bundeskanzler durch unsere Aktion im Bundeskanzleramt ausser Tätigkeit gesetzt waren. Weiterhin durfte angenommen werden, dass der nächstälteste kommandierende Offizier General der Infanterie Batner, mit dem bereits in vorsichtiger Weise Fühlung genommen war und der als neuer Heeresminister in Frage kam, sich uns nach der Verhaftung des Ministeriums zur Verfügung stellen würde (ausführliches s. Anl. 1). Ich übergehe die weiteren interessanten Einzelheiten dieser Besprechung und stelle nur abschliessend fest, dass man nach bestem Gewissen der Überzeugung sein konnte, dass die Aktion und die sich überall auslösende Volkserhebung durch das Bundesheer entsprechend unterstützt und keinesfalls bekämpft werden würde, wobei die Machtübernahme durch Dr. von Rintelen ein entscheidender Faktor für die passiveren Elemente der Executive sein würde. Die Offiziere sagten zu, sich ab 4 Uhr nachmittags des nächsten Tages auf ihren Kommandostellen zur Verfügung zu halten und machten aus, sich nach Mitternacht nochmals mit Pg. Glass zur Festsetzung weiterer Einzelheiten zu treffen. Schluss der Besprechung 11 Uhr nachts.

11 Uhr 15 nachts traf ich abredgemäß Wächter und Glass bei einem Heurigen in Nussdorf. Wächter teilte mit, dass die

Stellung der Autos zumindestens teilweise gesichert sei und dass der Ministerrat bestimmt Dienstag 4 Uhr nachmittags, wie angenommen, stattfinde. Wir machten weiter aus, dass von Wächter der Pg. Schattenfroh, der Miklas persönlich kannte, zur Überwachung der Veldener Aktion morgen dorthin in Marsch gesetzt werden solle, was auch geschah. Wir besprachen zahlreiche Einzelheiten und trennten uns kurz nach Mitternacht. Wächter, der wie Glass schon seit geraumer Zeit jede Nacht seine Schlafstelle wechselte, nächtigte im Klubhaus Donauhört. Glass kehrte nach Klosterneuburg zur letzten Besprechung mit den Offizieren und seinem engsten Mitarbeiter-Stab zurück. In dieser Nacht sah auch ich in einem der kleinen Bade- und Übernachtungshäuschen im Strandbad Klosterneuburg die tapferen Unterführer der SS-Standarte 89 mit Pg. Holzweber an der Spitze. Die letzten Worte, die ich mit diesen aufrechten, heute toten Helden unserer Bewegung sprach und der letzte Händedruck, den wir uns gaben, wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Es ist meine Pflicht, an dieser Stelle zu bezeugen, dass die persönliche Haltung des SS-Führers Glass und seiner Unterführer eine vorbildlich aufrechte und würdige war. Aus der Besprechung der letzten Dinge der Aktion konnte jeder der Beteiligten klar erkennen, dass es sich um den vorbehaltlosen Einsatz des Lebens handelte und dass bei aller Zuversicht die Chancen, es zu verwirken, sehr grosse sein mussten. Ich sah nach ernstesten Worten nur feste, offene Blicke - ich nahm die Überzeugung mit, dass der letzte Gruss beim Auseinandergehen "Heil Hitler" kein einfaches Lippenbekenntnis, sondern ein opferbereiter Treueschwur war. - Ich reichte die Hand bei diesem letzten Auftrag: Glass, Holzweber, Planetta, Domes und Bauer.

Um 1/2 1 Uhr nachts besuchte ich Bundeskanzler a. D. von Rintelen in seinem Zimmer im Imperial. Ich unterrichtete den Minister

über die Vorbereitungen. Er teilte mir mit, dass er eine Rück-
sprache mit Schuschnigg hatte, der sich in keiner Weise mehr mit
den weiteren Absichten des Bundeskanzlers Dollfuss identifizie-
ren wollte; Schuschnigg erklärte zu Freunden, endgültig inner-
lich mit Dollfuss fertig zu sein. Rintelen hatte durch seine
heutigen Besprechungen einen niederschmetternden Eindruck über
die Gefährlichkeit und Verwerflichkeit der politischen Pläne von
Dollfuss und sprach aus, dass ohne Beseitigung dieses Mannes von
seinem Posten keine Wendung im Schicksal der hartleidenden deutsch-
österreichischen Bevölkerung zu erwarten sei. Ich sprach mit dem
Gesandten nochmals alle notwendigen Massnahmen und Bekanntmachun-
gen nach gelungener Aktion und über die Neubildung des Kabinetts
durch. (s.Anl.1)-

2 Uhr nachts traf ich im Weinrestaurant St.Pauli in der
Stadtmitte Pg.Grillmayer und Pg.Dr.Ott, die ich nach Velden in
Marsch setzte.

4 Uhr früh traf ich im Hotel Cobenzl ausserhalb Wiens ein
und hatte sofort den Eindruck, hier nichts für meine Sicherheit
befürchten zu müssen.

Am nächsten Tag, Dienstag, den 24.Juli, war ich kurz nach
8 Uhr früh bei Vizekanzler a.D. Winkler in dessen Wohnung Rat-
hausplatz 8. Ich ersuchte ihn, unter Andeutung, dass im heutigen
Ministerrat wahrscheinlich Dollfuss zugunsten Rintelens zurück-
treten würde, sofort nach Prag zu reisen und dort enge Fühlung mit
den amtierenden Ministern, speziell Ministerpräsident Benesch
zu halten. Auch Winkler brachte zum Ausdruck, dass nunmehr eine

gewaltsame Entfernung Dollfuss' das dringendste sei, falls er nicht unter der Wucht der Auseinandersetzung des nachmittäglichen Ministerrates zurücktreten würde. Er wies besonders auf die Gefährlichkeit des für die Auslandspolitik Österreichs wichtigen Ministers von Hornbostel hin; der unheilvolle Einfluss gegen alles Deutsche dieses krankhaft veranlagten Menschen war mir bekannt. Auch Herr von Rintelen erschien überraschenderweise kurz zu dieser Besprechung, um Winkler mit persönlichen Instruktionen für die diesem besonders nahestehenden tschechischen Ministern zu versehen. Winkler befolgte einwandfrei alle seine Aufträge, exponierte sich sehr stark, hielt selbst in den kritischen Stunden die Verbindung mit mir aufrecht und machte dadurch seine Rückkehr nach Österreich unmöglich.

Ich übergehe die vielen Einzelheiten über die weiteren Vorbereitungen der sich nähernden Aktion (s.Anl.1). Blaschke war es tatsächlich gelungen die Autos sicherzustellen, was wirklich sehr schwierig gewesen war. Mittags teilte mir Rintelen mit, dass er von Minister Buresch, der weitgehende Fühlung mit Rintelen unterhielt, unterrichtet worden sei, dass der Ministerrat tatsächlich stattfindet. Glass, Wächter und ich besprachen uns nochmals kurz im Rathauskeller und die Aktion kam ins Rollen. Lastautos mit Waffen und Uniformen setzten sich in Bewegung, Hunderte von Menschen wurden alarmiert - für viele war plötzlich der Schleier des Geheimnisses weggerissen.

Kurz vor 3 Uhr erfahre ich bei Rintelen im Hotel Imperial, dass der Ministerrat plötzlich abgesetzt und auf den 25.Juli 12 Uhr mittags vertagt worden sei. Die Nachricht kam von Finanzminister Buresch.

Die Nachricht traf hart. Ich eilte mit grösster Beschleu-

nigung in das Café Ecke Alsenstr./Pünferlinie, wo ich noch Glass und Wächter treffen konnte. Wir waren uns alle drei sofort klar, dass nur bei verteilten Rollen, grösster Anstrengung und Eile, rücksichtslosem Einsatz der Person eine Katastrophe verhindert werden konnte. Über den Sekretär von Vizekanzler a.D. Winkler kam eine weitere Bestätigung der Ministerrats-Vertagung. Ich kann die Umsicht, das ruhige und überlegene Disponieren von Glass nicht genug hervorheben; Wächter und seine Mitarbeiter sowie Blaschke leisteten Hervorragendes. (s.Anl.1) Es gelang tatsächlich fast geräuschlos den ins Rollen gebrachten Riesenapparat in allerletzter Stunde zum Stehen zu bringen. Ich konnte sogar rechtzeitig Velden, Prag und München verständigen. Zwischen 5 und 7 Uhr überarbeitete ich mit Pg.von Wächter in der Privatwohnung des Legationsrates von Altenburg, den ich kurz vormittags in der Gesandtschaft aufgesucht hatte und der mir seit seinem Amtsantritt in Wien eine grosse Stütze war, die Proklamationen und Bekanntmachungen für den nächsten Tag.

Um 7 Uhr war ich wieder bei Minister von Rintelen und berichtete ihm über alle Geschehnisse. Ich teilte Rintelen mit, dass ich zuverlässige Nachricht habe, dass er wie Minister Buresch auf Befehl Dollfuss' seit vorgestern unter Spezialbewachung stünden und dass Minister Fey immer noch von drei Kriminalisten beobachtet würde. Sicherheits-Staatssekretär Karwinsky hatte bereits vor dem Befehl des Bundeskanzlers Dollfuss von sich aus alles zur Überwachung von Rintelen angeordnet und im übrigen auch mündlich das weitere getan, um den Gegensatz Dollfuss-Rintelen zu verschärfen. Rintelen war sich vollkommen klar darüber, dass durch das Inmarschsetzen und die Verständigung von Hunderten von Erstbeteiligten mit einem baldigen Aufliegen der Putschpläne gerechnet werden

müsse und dass eine am morgigen Tage angesetzte Aktion nicht die gleichen Aussichten des Erfolges haben könnte, wie sie für heute tatsächlich in hervorragendem Masse bestanden hätten. (s.Anl.1) Klar war aber auch, dass ein Teil der Folgen eines missglückten Putsches nach dem Aufliegen der heutigen Massnahmen ohnehin eintreten würden. Zudem hatten die heutigen vertraulichen Informationen Rintelens ergeben, dass Bundeskanzler Dollfuss in verbrecherischer Absicht fest entschlossen war, für den bevorstehenden Standrechtsfall unter Auspielung seiner Machtbefugnisse dafür Sorge zu tragen, dass - gleichgültig wie die Untersuchung des Falles laufe - der abzuurteilende Nationalsozialist wegen Hochverrats zum Tode verurteilt würde. Es war uns klar, dass Dollfuss unter allen Umständen eine Lage provozieren werde, die ihm Gelegenheit gibt, die wertvollsten Teile unserer Bewegung zusammenschliessen zu lassen. Rintelen betonte ruhig und fest seinen Standpunkt, dass diese Aktion allein geeignet wäre - wenn auch unter grosser Belastung aller Beteiligten und der politischen Faktoren beiderseits der Grenze - den Dingen eine andere Wendung zu geben. Alles müsse im weiteren Verlauf Besseres ergeben, als die derzeitige ungehemmte Tätigkeit von Dollfuss, die auch das Reich ernstlich bedrohe.

Er sagte wörtlich: "Ich weiss, dass ich mein Leben riskiere und dass die Wahrscheinlichkeit, dass ich den Tod finde, eine grosse ist.

Ich bitte Sie, falls Sie zu den Überlebenden zählen, Ihrem grossen Führer Adolf Hitler zu sagen, dass ich mein Leben freudig für die deutsche Sache geopfert habe. Ich bitte Sie nur, dass für meine arme kranke Frau und für meine Kinder, für die ich nicht sorgen kann, etwas getan werde."

Ich besprach dann mit Rintelen noch Einzelheiten für den nächsten Tag, sowohl für den Fall, dass die Aktion noch durchgeführt werden könne wie für den Fall, dass wir alle arrestiert würden.

Abends hatte ich eine eingehende Besprechung mit Pg.von Wächter und Sturmbannführer Glass im Hotel Stelzer in Rodann, 1/2 Stunde von Wien entfernt. Wir hatten diesen weitentfernten Punkt gewählt, da wir mit einem erfolgten Verrat rechnen mussten, der ja auch tatsächlich durch den Revierinspektor der Wiener Sicherheitswache Dobler (Angehöriger unserer Gruppe Rotter - POL.) geschehen war. Zu unserem Glücke wagte dieser Judas in unserer Bewegung es nicht, direkt eine Dienststelle der Polizeidirektion zu verständigen, da er wusste, dass überall Leute von uns sassen. Er wählte den umständlichen Weg über die Vaterländische Front, sodass sein Verrat erst nach begonnener Ministerratssitzung mittags am 25.Juli zur Kenntnis der Minister kam. Immerhin hatte dies zur Folge, dass die Minister sofort auseinandergingen, und dadurch unseren Erfolg gänzlich unmöglich machten. Dobler fand den verdienten Tod. -

Es wurden eine Unmenge Pläne erwogen, ohne dass wir zu einem vollkommenen Abschluss kamen. Die Frage des Sammelns, die nicht mehr im Stadtkommando stattfinden konnte, machte uns drei sehr schwere Sorgen. Wir waren dafür, selbst unter den ungünstigeren Bedingungen des nächsten Tages die Aktion durchzuführen, und trennten uns gegen Mitternacht.

Wächter und ich arbeiteten noch bis 3 Uhr nachts in der Wohnung des Legationsrates Altenburg im Rainer-Palais.

Glass traf seinen engsten Führerstab: Holzweber, Domes, Bauer und Planetta. Sie bekundeten den Willen, am 25. Juli mittags die Aktion durchzuführen. Alle waren einig, dass das Stadtkommando um die Mittagszeit, wo ein grosser Parteienverkehr herrschte und wo 200 Offiziere und Beamte ständig mit allen möglichen Dienststellen telefonisch in Verbindung standen, als Ausgangs- und Sammelpunkt nicht mehr in Frage käme. Holzweber schlug vor, als

Sammelplatz die grosse Turnhalle, die den rückwärtigen Teil der Stiftskaserne begrenzt (Siebensterngasse), zu benutzen.

Der 25. Juli in Wien.

Nach kurzer Rast begab ich mich vom Hotel Cobenzl in die Stadt. Die entscheidende Besprechung zwischen Glass, Wächter und mir fand im Café am Rathaus statt, wo uns die Nachricht erreichte, dass der Ministerrat tatsächlich zusammentrete (dieswar 11 Uhr vormittags). Glass verständigte sich eingehend mit den Offizieren im Stadtkommando, die am Vortage alles mustergültig und den Abreden gemäss vorbereitet hatten und uns keinen Zweifel liessen, dass am 24. Juli alles planmässig und erfolgreich abgelaufen wäre. Auch sie hielten nunmehr das Sammeln im Stadtkommando um die Mittagszeit für vollkommen ausgeschlossen und versprachen nach dem Eindringen ins Bundeskanzleramt sofort ihren Apparat in Marsch zu setzen. Die Verständigung und Auslösung der militärischen Aktion sollte unmittelbar von Glass aus geschehen, der die Verbindungsmöglichkeit besprochen hatte. Seine Verhaftung beim Anfahren der Autos zum Bundeskanzleramt, die im Stadtkommando sofort bekannt wurde, hat später den militärischen Einsatz nicht zur Wirkung gebracht; auch wäre derselbe durch das Misslingen, General Zehner mitzuverhaften, kaum durchzuführen gewesen.

Während um 3/4 12 Uhr Glass sich mit Hilfe von Kriminalbeamten, die angaben, eine Hausdurchsuchung machen zu müssen, der Turnhalle bemächtigten, fuhren Wächter und ich die Wege, welche unsere Lastautos machen mussten, nochmals ab. Unterdessen fuhr das Auto mit Munition, Waffen und Militäruniformen zur Turnhalle, in die die ausgewählten 150 SS-Leute der Standarte 89 einströmten. Ausserdem kamen noch 15 uniformierte Polizisten zum Sammelplatz,

was sich zum Schutz der Aktion als sehr notwendig erwies. Während des Umkleidens und Waffenverteilens wurden verschiedene Verhaftungen von den unsrigen durchgeführt, darunter auch die des Kriminalbeamten Marek und zweier anderer Schutzpolizisten. Der Kriminalbeamte Steiner erstattete die Meldung, dass anscheinend ein den Aufmarsch beobachtender Kriminalbeamter entkommen wäre, weshalb auch Glass auf grösste Beschleunigung der Aktion energisch drückte.

Pg. von Wächter und ich sahen zu unserem Schrecken auf unserer Inspektionsfahrt kurz vor der Aktion in der Nähe des Bundeskanzleramtes eine Abteilung Heimwehr unter Gewehr und vermuteten einen Verrat. Tatsächlich war die Anwesenheit nur eine zufällige und die Truppe verliess noch vor der Ankunft der Standarte 89 ihren Platz. Wächter begab sich noch in das Restaurant Tischler in der Nähe des Bundeskanzleramtes, wo auch Pg. Blaschke eintraf. Wächter hatte die Aufgabe, sofort nach Eindringen unserer Leute sich ins Bundeskanzleramt zu begeben und mit Glass zusammen die Verhandlungen mit den Ministern verabredungsgemäss zu führen, während Blaschke nach der Besetzung zum Rundfunk zu gehen hatte, um dort die Veröffentlichungen durchzuführen. Ich selbst eilte nun ins Hotel Imperial zu Bundeskanzler a.D. Rintelen, um dessen weitere Schritte zu veranlassen. Wir hatten die Absicht, sofort nach Gelingen der Aktion vom Bundeskanzleramt aus das Notwendige für das ganze Land und den Umschwung zu befehlen. - Rintelen besprach sehr gefasst alle Massnahmen beim Gelingen, beim Teilgelingen und Misslingen der ausgelösten Aktion (s. Anl. 1). Bange Minuten verstrichen, das Leben auf der Strasse blieb das gleiche und die Spannung wurde immer grösser. Plötzlich leutete das Telefon: Rintelen erhielt eine Gratulation zur neuen Bundeskanzlerwürde und die Mitteilung, dass das Radio verkündet habe, dass Dollfuss zurückgetreten und er Bundeskanzler sei.

Kurz darauf kam die Meldung von unseren Posten in der Halle, dass nach der ersten Radioverkündung Stillschweigen und später Musik gewesen sei. Auf der Strasse sah ich Autos mit Bundespolzisten eilen. Ich wusste nun sofort, dass irgendwas nicht in Ordnung sei und ersuchte Rintelen, im Zimmer zu bleiben und nichts ohne mich zu tun. Ich eilte nach der nahen Ravag (Radiohaus). Schon von der Kärntnerstrasse aus war ersichtlich, dass ein ziemlicher Tumult dort war und dass die Aktion des Sturmbannführers Domes nicht völlig gelungen sein konnte. Ich versuchte einzudringen, was mir dadurch gelang, weil gerade ein Wachbeamter die Türe aufmachte; im Inneren lag ein Heimwehrmann. Das Durcheinander war so gross, dass das Eingreifen meinerseits vollkommen zwecklos war - ich entzog mich noch gerade einer drohenden Verhaftung und begab mich sofort zum Bundeskanzleramt, wo bereits eine starke Absperrung bemerkbar war. In der Schauflergasse traf ich den Stabsleiter des Pg.Wächter Pg. Pawlo (heute im Bundeskanzleramt in der Reichsstatthalterei beschäftigt). Derselbe berichtete mir kurz, dass unsere Autos eingefahren seien. Durch energisches Auftreten gelang es mir sofort, durch die Absperrung zu kommen und das geschlossene Tor des Bundeskanzleramtes zu erreichen. Mir fiel sofort auf, dass die vorgesehene Aussenverteidigung und die befohlenen Posten nichtgestellt waren. Ich rief vergebens das Losungswort "89" durch das Tor. Rückwärts schauend sah ich, wie Polizei einzelne Verhaftungen vornahm. Ich selbst ging auf den diensttuenden höheren Polizeioffizier zu und fragte ihn, was seine Abteilung hier tue. Er erklärte mir, nur die Aufgabe zu haben, die Umgebung des Bundeskanzleramtes zu besetzen. Ich war mir nicht ganz klar, ob dieser Teil der Aktion von den unsrigen in der Alarmabteilung zum Schutze der Eindringlinge getätigt worden war (s.Anl.1). Es gelang mir - diesmal mit etwas mehr Schwierigkeiten - durch die Postierungen wieder hindurchzukommen.

Das Unglück hatte es gewollt, dass Glass, dessen eigener Wagen nicht rechtzeitig kam, vom letzten Wagen durch Kriminalbeamte heruntergeholt worden war und so die Kolonne ohne ihren eigentlichen Führer eingedrungen war. Durch fabelhafte Umsicht und Tapferkeit gelang es Glass, sich der Verhaftung durch die 5 Kriminalbeamten zu entziehen und nach Überklettern einer Ziegelmauer durch den Kasernenausgang Mariahilferstr. zu fliehen. Er begab sich sofort zum Bundeskanzleramt, wo er auf Parteigen. Wächter traf. Sein sofortiger Versuch, ins Bundeskanzleramt zu kommen, gelang genau so wenig wie das Wächter, der das ebenfalls wollte, gleichfalls nicht ge=glückt ist. Bei diesem Versuch musste Glass sich wiederum einer erfolgten Verhaftung entziehen. Ich treffe in der Nähe des Bundeskanzleramtes den Sturbannführer Glass, der mich über alles Vorgefallene orientiert. Glass berichtete mir auch noch kurz, dass er mit Wächter zusammen beim Polizeidirektor Steinhäusl gewesen sei und sie denselben ersucht hätten, immer noch die Polizei in unserem Sinne einzusetzen. Auch berichtete Glass, dass es auch Wächter nicht gelungen sei, ins Radiohaus einzudringen - er hatte die gleiche Situation wie ich vorgefunden. Ich ersuchte Glass, sofort nochmals den Versuch zu machen, ins Bundeskanzleramt zu kommen, da Holzweber und Hudl nicht in der Lage seien, die Situation zu meistern. Ich lenkte sein Augenmerk besonders auf die Minister Hornbostel und Ludwig und bat ihn, keine faulen Kompromisse zu schliessen. Es ist meine Pflicht, zu bezeugen, dass Glass - wie später auch besonders Pg.Wächter - selbst in dieser verzweifelten Situation nicht einen Moment den Kopf verloren und wirklich unter Einsatz ihres Lebens bis zur letzten Minute der Möglichkeit ihre Pflichten taten. Ich selbst gehe getrennt von Glass nochmals zum Bundeskanzleramt vor; Glass wurde bei seinen weiteren Versuchen endgültig

verhaftet. Es war sehr schwer, durch die verstärkten Absperrungen nocheinmal durchzukommen. Ich sah an den Fenstern hin und wieder unsere Leute, aber auch Beamte des Bundeskanzleramtes. Mittlerweile war der tödliche Schuss gegen Bundeskanzler Dollfuss schon gefallen. Dollfuss lag schwerverwundet in dem bekannten Bckzimmer des Palais, bewacht von Parteigenossen Maitzen. (Hingerichtet) Dollfuss bat Minister Fey, das Blutvergiessen einzustellen, dies sei sein letzter Wille, er trete zurück zugunsten Rintelens. Fey versuchte sofort den Polizeipräsidenten Sicherheitsdirektor Dr.Seydel telefonisch zu bestimmen, von jeder Aktion gegen die Nationalsozialisten Abstand zu nehmen und teilte auch demselben den Tod des Kanzlers mit, wobei er sich auf seine Eigenschaft als Generalstabskommissar berief. Dr.Seydel setzte ihm energischen Widerstand entgegen und veranlasste alles, was er gegen die Erhebung der Nationalsozialisten tun konnte (s.Anl.3).

Am Bundeskanzleramt wurde ich dann festgenommen, konnte mich der Verhaftung jedoch wieder entziehen und treffe bei meiner Rückkehr dicht hinter der Absperrung in der Schauflergasse auf Pg.Wächter, der mich kurz über alles Wissenswerte unterrichtete. Wir beschlossen, sofort zum Gesandten von Rintelen zu gehen und ihm klar zu machen, dass nur noch ein Einsatz seiner Person die Situation retten könne. Im Salon des Hotels Imperial ersuchten Wächter und ich Rintelen, sich sofort mit uns ins Bundeskanzleramt zu begeben. (Einzelheiten s.Anl.1) Aus technischen Gründen, die in der Überwachung lagen, kam Wächter etwas später als ich zu Rintelen. Er brachte die weitere Information mit, dass Schuschnigg und der Heeresminister nicht mit festgenommen worden seien. Dann läutete das Telefon; Schuschnigg war am Apparat und bat Rintelen um eine Rücksprache im Heeresministerium, um gemeinsam die entstandene Lage

zu meistern. Noch nach dem Gespräch neigte Rintelen dazu, mit uns ins Bundeskanzleramt zu fahren, da kündete nach kurzem Wortwechsel der Portier in der Halle den Chefredakteur der Reichspost, Staatsrat Dr. Funder, an. Wächter und ich konnten gerade noch unbemerkt das Zimmer verlassen und hinter einem Vorhang in der Nähe des Salons ein Versteck finden. Funder war in Begleitung eines Herrn Radosch. Ich hörte im Salon Rintelens nochmals das Telefon läuten. Sehr bald kam Rintelen mit den beiden Herren aus dem Zimmer und ich hörte im Vorbeigehen den Staatsrat Funder recht flehentlich zu Rintelen sprechen: "Herr Minister, nur um ein Blutbad zu verhindern!" Anton von Rintelen war in die Falle gegangen. Alle Versuche, mit ihm im Heeresministerium nochmals in Verbindung zu kommen, schlugen fehl. - Wächter und ich treffen dann auf der Strasse, wieder in Richtung Bundeskanzleramt gehend, den Führer der SA-Untergruppe Band. Wir besprechen kurz die Einsatzmöglichkeit der SA und Wächter begibt sich sofort zur SA-Führung, wo er Brigadeführer Türk, Graf Hardegg, Dax, Hamburger (S.Anl.2) und andere SA-Chargen trifft. Wächter empfiehlt sofortigen Einsatz und Marsch zum Bundeskanzleramt, was versprochen, aber nie getan wurde. Ich treffe noch in der Nähe des Bundeskanzleramtes den Stabschef im Stadtkommando Major Ecke. Er erklärt mir, dass sie sofort bei Beginn der Aktion von der Verhaftung des Sturmbannführers Glass unterrichtet worden seien, ferner davon Kenntnis erhielten, dass die Minister fluchtartig auseinandergegangen waren und Schuschnigg mit Staatssekretär General Zehner bei Beginn der Aktion bereits im Heeresministerium anwesend war. Auf das hin sei eine Alarmierung der Truppe und Bestellung der höheren Führer ins Stadtkommando für aussichtslos gehalten worden. Erst viel später habe man vom Eindringen ins Bundeskanzleramt von Dritten gehört - die ausgemachte telefonische Verständigung sei von dort nicht erfolgt.

Ich fahre sofort zur Gesandtschaft und orientiere den deutschen Gesandten Rieth, mit dem ich auch in den Vormonaten stets Fühlung gehalten hatte, über die Situation. In Anwesenheit des Militärattachés Generalmajor Muff und der Legationsräte Broich und Altenburg erklärte ich ihm nocheinmal ausdrücklich, dass die ganze Angelegenheit unter keinen Umständen in Zusammenhang mit deutschen NSDAP-stellen oder Regierungsbehörden gebracht werden dürfe, und lediglich bei Gelingen oder Misslingen nur als Erhebung von Teilen österreichischer Executive bzw. derzeitiger oder früherer Polizei- und Heeres-Angehöriger gelten dürfe (die SS-Standarte 89 setzte sich tatsächlich aus letzteren zusammen). Selbst wenn ich in der weiteren Folge festgenommen und erschossen werden sollte, hätte ich weder den Wunsch noch sähe ich eine Möglichkeit, dass sich die deutsche Gesandtschaft darum kümmere (s. Einzelheiten Anl. 1)

Kurz nach 6 Uhr traf ich Wächter und Herren seines Stabes im Café Viktoria nächst dem Bundeskanzleramt, wo sie durch Kartenspiel ihre Anwesenheit tarnten, die anscheinend Gegenstand von Beobachtung war. Wächter teilte mir mit, dass die SA in kurzer Zeit marschiere, und war immer noch relativ guten Mutes. Nach kurzer Aussprache beschlossen wir, nachdem der Einsatz des Bundesheeres nicht mehr zu erwarten war, zu einem Übereinkommen mit dem noch gefangen gehaltenen Minister Fey zwecks einem gemeinschaftlichen Vorgehen mit der Wiener Heimwehr zu kommen. Wächter erreichte auch sofort einen Vertrauensmann Feys, Hauptmann Kuglmayer, mit dem kurz die Lage besprochen wurde. Kuglmayer teilte uns mit, dass Fey die Nachricht von dem Tode Dollfuss' durchgegeben habe. Minister Fey habe befohlen, 1. dass Major Reichel ihn im Kommando über die Wiener HW einstweilen vertrete, 2. dass nicht auf Natio-

nalsozialisten zu schießen sei, 3. dass alles darangesetzt werden müsse, dass Vizekanzler Fürst Starhemberg, dessen Ankunft mit Flugzeug in Aspern gegen 7 Uhr erwartet werde, festgenommen würde, 4. dass er sofortige Rücksprache mit nationalsozialistischen Führern über gemeinsames Vorgehen von HW und Partei wünsche. Wächter und ich fuhren daher mit Hauptmann Kuglmayer zur Obersten Heimwehr-Führung und warteten vor dem HW-Kommando im Auto, während Kuglmayer sich zu Major Reichel begab. Ich möchte nicht verfehlen, zu bemerken, dass ich um diese Zeit auch noch kurz mit Pg. Neubacher (jetzt Oberbürgermeister von Wien) sprach, den ich gleichfalls in der Nähe des Bundeskanzleramtes traf. Vom Auto aus sah ich plötzlich die drei Herren der deutschen Gesandtschaft General Muff, von Broich und Altenburg. Der Gedanke, dass Gesandter Rieth allein in der Gesandtschaft sei, beunruhigte mich aufs höchste (s. Anl. 1). Ich eilte daher schnell auf General Muff zu. In diesem Moment erfuhren die Herren, dass Rieth im Bundeskanzleramt sei. Ich, wie aber auch General Muff, waren ausser uns über diese Nachricht und wir fuhren sofort mit Muffs Wagen zur Gesandtschaft, nachdem ich Wächter gebeten hatte, noch zu versuchen, allein mit Fey in Verhandlungen zu kommen; auch machte ich einen neuen Treffpunkt mit ihm aus. In der Gesandtschaft machte mir Rieth die Eröffnung, dass er trotz meiner vorausgegangenen Warnung auf Ersuchen, angeblich von seiten der Eingeschlossenen, interveniert habe. Er habe erreicht, dass sämtliche im Bundeskanzleramt eingeschlossenen Putschisten freien Abzug über die Reichsgrenze erhielten, und das Ehrenwort der Minister Fey und Neustädter-Stürmer bürge für die Ausführung. Tatsächlich waren gegen 1/2 7 Uhr der Minister Neustädter-Stürmer und der Staatssekretär General Zehner vor dem Bundeskanzleramt erschienen und forderten Holzweber, Planetta und Akamhuber,

die mit Minister Fey auf dem Balkon erschienen waren, auf, in 20 Minuten das Bundeskanzleramt zu räumen, widrigenfalls es auf Befehl Schuschniggs, der die Regierung übernommen habe, gestürmt würde. Um das Verhalten Feys zu beleuchten, erwähne ich, dass sich noch in diesem Moment Fey auf den Standpunkt stellte, dass nur er Anordnungen zu treffen habe, worauf Minister Neustädter-Stürmer im zurief, dass er die längste Zeit Minister gewesen sei. Im weiteren Zug der Verhandlungen übermittelte Fey an Minister Neustädter-Stürmer die Forderung der Putschisten nach freiem Abzug, die von Neustädter-Stürmer und wahrscheinlich Staatssekretär Zehner in voller Kenntnis des Todes Dollfuss' akzeptiert wurde und durch das bekannte Ehrenwort von Neustädter-Stürmer unterbaut worden ist. Der Gesandte Rieth hat sich dann später in der bekannten Form in diese Abmachungen eingeschaltet. Karwinsky selbst, der sich im übrigen ebenso kläglich während seiner Verhaftung im Bundeskanzleramt wie später gehässig im Prozess Rintelen benahm, dürfte bei diesen Verhandlungen wenig Anteil genommen haben, da ich noch am gleichen Abend erfuhr, dass es ihm gegen 1/2 7 Uhr abends gelungen sein musste, zu entfliehen.

Auf meine entsetzte Frage an den Gesandten Rieth, wie er zu dieser Intervention komme, antwortete er, dass er ja schliesslich verpflichtet sei, das Leben von 150 SS-Leuten zu retten. Ich suchte nun - in meiner Verzweiflung auf eine weitere Diskussion bezüglich des Geschehenen verzichtend - den Gesandten zu veranlassen, möglichst schnell die Reichsregierung telefonisch über seine Intervention zu verständigen. Ich übergehe die interessanten Einzelheiten dieser vorerst vergeblichen Versuche (S. Anl. 1), die nach längerer Zeit damit endeten, dass Schuschnigg telefonisch Herrn Rieth erklärte, er habe keine persönliche Machtvollkommenheit, zu gestatten, dass die Gesandtschaft mit ihrer vorgesetzten Reichsstelle in Deutschland telefoniere. Die Absicht Schuschniggs, den Interventions-

vorgang und die erbetene Einschaltung des Gesandten Rieth in unfaire Weise diplomatisch gegen das Reich zu verwenden, war mir in diesem Moment ebenso klar, wie dass die Ehrenwörter der österreichischen Minister niemals gehalten würden. Ich beschloss daher, sofort persönlich zu versuchen, über die nahe Grenze zu kommen und von Pressburg aus die notwendigen authentischen Nachrichten an die Partei bzw. die Regierung zu geben. Da die Dinge nun so weit fortgeschritten waren, dass ich annehmen musste, dass meine persönliche Verhaftung weiterhin energischer betrieben werden würde als bisher, glaubte ich vor meinem Versuch, die überwachte Grenze zu überschreiten, noch schnell Pg.Wächter über die Zusammenhänge ins Bild setzen zu müssen, damit er bei einem etwaigen Ausfall meiner Person richtig handeln könne. Ich traf Wächter auch sofort - soviel mir erinnerlich in der Wohnung des Legationsrates Altenburg - und verpflichtete ihn, auf alle Fälle so schnell wie möglich Österreich zu verlassen, da mittlerweile klar war, dass die Fortsetzung der Aktion aussichtslos sei und eine Verhaftung von Wächter nur zu unerwünschten und das Reich unnötig belastenden Kombinationen führen könnte. Wächter unterrichtete mich davon, dass gegen 20 Uhr das Bundeskanzleramt von Polizei besetzt worden sei, dass sich auch einige Heimwehroffiziere ins Bundeskanzleramt begeben hätten. (Wie ich später hörte, baten letztere, ihnen die Erlaubnis zu geben, die Anführer unserer SS-Standarte sofort erschiessen lassen zu dürfen, was Minister Fey verhinderte.) Wächter berichtete mir weiterhin, dass unsere Leute unter Bedeckung mittels Auto (anscheinend nach der Marokkanerkaserne) gebracht worden seien. Im übrigen wurden bekanntlich unsere Kameraden tatsächlich nach der Marokkanerkaserne verbracht, wo sie von Polizeipräsidenten Dr.Skrubl in der gleichen Nacht verhört wurden und der sie aufforderte, denjenigen zu nennen, der Dollfuss' erschossen habe, und auch mit seinem Ehrenwort versprach, dass bei einer etwaigen Meldung dem freien Geleite nichts

mehr im Wege stände. In der Aussprache mit Wächter waren wir uns beide vollkommen einig darüber, dass Schuschnigg und die Ehrenwörter fabrizierenden österreichischen Minister niemals unsere Kameraden freigeben würden, denn wir beide hatten im Laufe der letzten eineinhalb Jahre soviel Ehrenwörter und Versprechungen am laufenden Band von Dollfuss, Starhemberg und Genossen schon erhalten, dass derartige Versicherungen für uns nur die Wahrscheinlichkeit für das Gegenteil erhöhen konnten. Ich verabschiedete mich von Wächter, wobei er lächelnd meinte: "vielleicht erst Wiedersehen im Jenseits". Wächter war auch beim Abschied überaus kaltblütig und aufrecht, wie er sich schon gleich Glass und Blaschke in den kritischsten Situationen der beiden abgelaufenen Tage gezeigt hatte.

Ich fuhr mit Altenburg über die Grenze und es gelang mir, ohne dass mein Pass kontrolliert wurde, trotz der verschärften Kontrolle beide Grenzstationen nach Pressburg zu passieren. In Pressburg telefonierte ich mit Landesinspektor Habicht und orientierte diesen in grossen Zügen über das Wesentliche, wobei ich feststellte, dass immerhin schon weitgehende Informationen das Reich erreicht hatten. Umgekehrt konnte ich mir auch ein recht klares Bild davon machen, dass keine Chancen für die Erhebung mehr vorhanden waren. Ich liess daher meine Absicht, mit Altenburg wieder sofort nach Wien zurückzukehren, fallen und folgte der Aufforderung, zur sofortigen Berichterstattung nach Deutschland zu kommen.

Am 26. Juli fuhr ich mittels Flugzeug über Prag nach Deutschland. In Prag traf ich noch kurz Vizekanzler a. D. Winkler, der mich über den Eindruck, den die Nachrichten aus Wien auf Ministerium und die Öffentlichkeit in Prag machten, orientierte; eine mehr ins Detail gehende Darstellung erhielt ich dann einige Tage später von ihm, wo ich ihn in Eger traf und meine Informationen gleichfalls sofort weitergeben konnte. Winkler meinte damals, der Tod Dollfuss' sei das grösste Glück für die österreichische Bevölkerung.

In Deutschland am Nachmittag des 26. eintreffend, hatte ich sofort eine eingehende Unterredung mit Landesinspektor Habicht und Obergruppenführer Rechny, die ich an der Hand meiner ständig gemachten Notizen über jede Einzelheit unterrichtete. Im übrigen hatte ich Gelegenheit, bei der Liquidierung der Erhebung meiner Stellung gemäss in den nächsten Tagen in umfangreichster Weise mitzuwirken, wobei die Kopflosigkeit mancher seit einhundert Jahren in der persönlich sicheren Heimat befindlichen Unterführer uns allen schwere Sorgen bereitete. Alles andere ist bekannt.

Nachwort.

Ich habe vorstehenden Bericht ohne mit irgendeiner in diesem Bericht genannten Person in Verbindung gestanden zu haben niedergelegt. Während des Rintelen-Prozesses, in dem mein Name in breitester Form wohl ganz gegen die Absicht der Verhandlungsleiter in den Vordergrund der nationalsozialistischen Erhebung des 25. Juli gestellt worden ist, befand ich mich, wie öfter in den letzten Jahren, in Ostasien und konnte mich nur in den sehr ausführlichen Kommentaren der Auslandspresse unterrichten. Ich sah, dass der Hochverratsprozess gegen Bundeskanzler a.D. von Rintelen sehr wichtige Zeugenaussagen für die Historie und die Handlungen der damaligen österreichischen Minister enthält. Diejenige Persönlichkeit, die bewusst diesem Prozess die sensationelle und besonders für die nationalsozialistische Partei unangenehme Wendung gab und auch allein die schwere Verurteilung des Ministers von Rintelen ermöglichte, war der jüdische Grosschieber Camillo Castiglioni, zurzeit italienischer Staatsangehöriger in Mailand. Sein unheilvolles Wirken, das er auf politischem, aber besonders auf wirtschaftlichem Gebiete gegen deutsche Interessen seit dem Jahre 1926 entfaltetete, war mir bekannt. Ich hatte diesen Hochgrad-Freimaurer, der in der System-Zeit mit fast allen massgebenden Wirtschaftsführern

rern in Deutschland zum Teil in allzu engen Beziehungen stand, nach jahrelangem erbitterten Kampfe gegen den Widerstand seiner deutschen hochgestellten Freunde zu Fall gebracht und in Deutschland unmöglich gemacht (1930). Leider konnte ich nicht verhindern, dass dieser unheilvolle Mann, der politisch in Italien ganz gut verankert war, seine betrügerischen Finger weiter in österreichischen Angelegenheiten hatte. Da der von mir verursachte schmählliche Abgang als Präsident bzw. Vizepräsident bei den Bayerischen Motorenwerken leider nicht genügt hatte, ihn gänzlich unmöglich zu machen, (mein Briefwechsel hierüber und die zahlreichen Aktennotizen liegen im Übrigen bei der Geheimen Staatspolizei) gelang es ihm nochmals, im Rintelen-Prozess aus persönlicher Rachsucht gegen mich sowohl als auch m.E. im ausländischen Auftrage diese aus seiner Einmischung resultierende Hetze gegen Reich, Partei sowie gegen meine Person in Szene zu setzen. Es gelang ihm auch tatsächlich hierdurch, dass die österreichische Regierung Schuschnigg nunmehr energisch bei allen für sie erreichbaren Gesellschaften darauf drang, dass ich aus den Verwaltungsräten entfernt wurde. Dem Vorgehen der österreichischen Wirtschaftsunternehmen und Gremien schlossen sich zwei grosse deutsche Gesellschaften an, worüber mir Herr Castiglioni noch im Frühjahr 1935 in Amerika durch Dritte höhnisch seine ganz besondere Befriedigung zum Ausdruck bringen liess, und dies auch noch, bevor die genannten Gesellschaften mich verständigigt hatten. Ich schreibe dies zur Vervollständigung dieser Akten nieder, da aus den Prozessakten des Hochverratsprozesses gegen Rintelen hervorgeht, dass dieser gefährliche Jude seinen langjährigen Kammerdiener Rippoldi, der die Prozesswendung brachte, sowohl finanzierte wie den Diener, der mich seit sehr vielen Jahren kannte, zur Aussage veranlasste, unter Eid zu erklären, dass er nicht glaube, dass Castiglioni mich kenne. Anton von Rintelen

wurde Mitte März zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, wobei in der Urteilsbegründung hauptsächlich auf die von Castiglioni beigebrachten Zusammenhänge zwischen von Rintelen und mir hingewiesen wurde. (Anl. 4)

Mit blutigen Letzern hatte die Regierung Dollfuss sich unheilvoll in die Geschichte Deutschösterreichs eingetragen. Diese Spottgeburt von einem Staatsmann streute wahllos Verderben und Tod unter das deutsche Volk in Österreich und kannte im scheinheiligsten Gebaren und unter Missbrauch des Christentums kein Pardon gegen die heroischen Kämpfer unseres grossen Führers. Der 25. Juli, der seinem hochverräterischen und verachtungswürdigen Treiben gegen das Deutsche Reich ein unerbittliches und endgültiges Halt entgegengesetzte, trifft daher in der Person Engelbert Dollfuss keine tragische Gestalt, sondern höchstens einen üblen Amokläufer un-deutscher Politik, der einen zerbrochenen Staffettenstab seinem kleineren Schüler Schuschnigg zu weiterem verderblichen Rennen gab.

gez. Dr. Weydenhammer